Nr. 43. Mittwoch 20. Februar 1901. Auflage 33000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

13. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter" und „Der Bauernfreund".

Hallesches Tagesblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2859 Mk. 1,80 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teste (Politik, Theater, Feuilleton 2c.), Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft), Alfred Gensch (Unterrathheil), sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, Treppe B. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Karkschch in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Publikum des Gerichtssaales.

* **Halle**, 19. Februar.

Zu den Vorgängen im Konitzer Meineidsprozeß gegen Moritz Lewy schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Als der in Konitz wegen Meineids zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Moritz Lewy abgeführt wurde, rief man aus der Menge dem Verurtheilten höhnische und schadenfrohe Aeußerungen zu, wie: „Adieu, Moritz!" „Viel zu wenig!" „Hättest müssen 20 Jahre bekommen!" u. s. w. (Wir haben diesen Vorfall in unserm gestrigen Bericht als den Ausfall des Prozesses erwähnt. Red.) Auch wenn man die in Konitz seit der Ermordung Winters herrschende Erregung in Betracht zieht, wird man solche Kundgebungen als gemüthsroh verurtheilen müssen. Es ist genug an der harten Strafe; darüber hinaus noch die Qualen desjenigen, der unter dem vollen, niederschmetternden Eindruck des Urtheils steht, durch Spott zu verschärfen, ist eine Grausamkeit, die keineswegs allein in Konitz, sondern auch an anderen Orten, in neueren Sensationsprozessen, sich auffällig bemerkbar gemacht hat und eine resolute Abhilfe dringend wünschenswerth erscheinen läßt.

Für Manchen ist der Gerichtssaal gewissermaßen ein Theater; er besucht die Sitzungen nicht etwa aus einem höheren Interesse an der Rechtspflege, oder weil ihm die Vorgänge psychologische Erkenntniß bieten, sondern aus dem Grunde, um eine wohlfeile Nervenaufregung zu haben durch die Ereignisse und Ueberraschungen des Prozesses, um einen berühmten Vertheidiger, einen schneidigen Staatsanwalt sprechen zu hören. Den Einen und Anderen lockt sogar einzig und allein die brutale Begier, den armen Sünder auf der Anklagebank leiden, zwischen Hoffnung und Verzweiflung schweben zu sehen. Ein beträchtliches Kontingent der Gerichtssaalbesucher stellen natürlich die „Kriminalstudenten", die mit gespannter Aufmerksamkeit der Verhandlung folgen, um daraus zu lernen, wie sie sich in ähnlichen Fällen als Angeklagte am geschicktesten zu benehmen hätten.

Vor diesem gemischten Publikum muß nicht nur der Beschuldigte „Spießruthen laufen", es ist auch jeder Zeuge einer mehr oder minder animosen Betrachtung und Glossirung ausgesetzt. Die Folge ist, — wozu weiter noch Fragen beitragen, die mitunter ganz außerhalb der Sache liegen und den Zeugen in Verlegenheit setzen, — daß in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit die Abneigung gegen das Zeugnißablegen immer mehr zunimmt. Entweder der Zeuge sagt günstig aus für den Angeklagten; dann kann es ihm passiren, daß ihn, den Zeugen, der Staatsanwalt kräftig anfaßt; oder er sagt ungünstig aus, dann „beleuchtet" ihn der Vertheidiger in einer Weise, die keineswegs angenehm ist. Auf alle Fälle amüsirt oder mokirt sich das liebe Gerichtssaalpublikum. Wie sehr die Verhandlung als eine Sache der Unterhaltung von diesem vielfach aufgefaßt wird, beweisen die öfteren Aeußerungen der Heiterkeit. Dergleichen entspricht wahrlich nicht dem Ernst der Situation, wo es sich um Ehre, Freiheit und Existenz eines Mitmenschen handelt! Dagegen sollte noch energischer, als es geschieht, Front gemacht und durch angemessene Vertheilung von Beamten im Zuhörerraum dafür gesorgt werden, daß Personen, die nicht gebührenden Respekt beobachten vor der Würde des Gerichts, schleunige und dauernde Entfernung zu gewärtigen haben. Ebenso wird darauf zu achten sein, daß nicht Zeichner und Photographen meuchlings das Bild des Zeugen festhalten, was neuerdings in Aufnahme kommt und selbstverständlich bei dem Betroffenen nicht als eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit gilt. Vor Allem aber berücksichtige man den Angeklagten und suche innerhalb verständiger Grenzen eine Erschwerung seines Schicksals von ihm fernzuhalten. Man gönne ihm einige Minuten Zeit zur Sammlung nach dem Urtheilsspruch und lasse dafür Sorge tragen, daß die Umgebung des Gerichtssaales bei der Abführung des Verurtheilten von Neugierigen gesäubert ist. Solche Rohheiten wie in Konitz müssen verhütet werden.

Nach dem Gefühl manches Beobachters beginnen Sensation und Leidenschaft sich in die Rechtspflege einzudrängen. Es giebt Prozesse, wie z. B. der Prozeß Sternberg, in denen die Sensation, das Erstaunliche, die Schlag auf Schlag folgenden Enthüllungen ungerufen sich einstellten; in andere Prozesse wird die Sensation von außen her künstlich hineingetragen. Als Muster eines Prozesses, mit dem Bestreben, alles nicht unmittelbar zur Sache Gehörende abzuweisen, darf der soeben in Berlin verhandelte Prozeß gegen den Kriminalkommissar Thiel gelten.

Je sachlicher und kühler der Prozeß ist — auch die Staatsanwälte entfalten bisweilen mehr rhetorische Eigenschaften, als zur Erreichung des Zweckes nöthig ist, — umsomehr wird neben dem Recht auch die Humanität im Gerichtssaal zur Geltung kommen und dasjenige Publikum, das aus niederen Beweggründen erscheint, wirksam enttäuscht werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern Vormittag, laut Meldung aus Homburg, dem Gottesdienst in der Schloßkirche bei. Nachmittags unternahmen beide Majestäten einen Spaziergang im Kurpark. Heute Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts, Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus entgegen und machte darauf den gewohnten Morgenspaziergang. Nachmittag um 3½ Uhr traf das Kaiserpaar in Cronberg ein, verweilte eine Stunde bei der Kaiserin Friedrich und kehrte dann nach Homburg zurück.

— (Im Abgeordnetenhause) zieht sich die Etatsberathung in diesem Jahre außerordentlich in die Länge; sie ist, wie der Präsident in der Sonnabendsitzung feststellte, gegen das Vorjahr um sieben Tage zurück, also müssen Abendsitzungen zu Hilfe genommen werden. In der Tagessitzung am Montag wurde die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Es kam vor Allem die seit Einführung des elektrischen Betriebes namentlich in Berlin erfolgte starke Steigerung der Straßenbahnunfälle zur Sprache. Minister v. Rheinbaben erklärte, daß technische Verbesserungen versucht werden; im Uebrigen meinte er, daß eine Besserung eintreten werde, wenn das Publikum sich erst mehr an den elektrischen Betrieb gewöhnt habe. Die weitere Erörterung betraf eine vom Abg. Gamp (kons.) beantragte Besserstellung der Oberwachtmeister und Gendarmen. Dieser Antrag wurde in einer Abendsitzung der Budgetkommission überwiesen.

— (Unter dem Vorsitz des Herrn von Podbielski) sind am Montag im Reichspostamt die Delegirten der großen Handelskorporationen zu einer Konferenz zusammengetreten, die, vom Staatssekretär einberufen, sich vornehmlich mit Fragen aus dem Gebiet des Telegraphenwesens und mit dem Postscheckverkehr beschäftigen soll. Vertreten sind die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin, die Handelskammern von Hamburg, Bremen, Lübeck, Hannover, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart u. Ulm, Magdeburg, Leipzig, Dresden und Breslau. Es haben ferner die Vorsteherämter von Königsberg, Danzig und Stettin Delegirte entsandt. Von größeren Verbänden ist durch den Direktor des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks repräsentiert. Von Vereinen sind der Berg- und Hüttenmännische Verein zu Kattowitz in Oberschlesien und der Verein „Berliner Kaufleute und Industrieller" vertreten.

— (Mehrere preußische Provinzialregierungen) weisen, anscheinend auf Grund einer ministeriellen Anordnung, die ihnen nachgeordneten Behörden erneut darauf hin, daß trotz aller früheren Verbote noch immer häufig in öffentlichen Lokalen theatralische Vorstellungen unter Betheiligung von Schulkindern, sei es mit oder ohne Zustimmung ihrer Eltern und Lehrer, veranstaltet werden. Solche Verwendung schulpflichtiger Kinder müsse im Allgemeinen als ein in moralischer und pädagogischer Beziehung verderbliches Mißbrauch betrachtet und dürfe daher ferner nicht geduldet werden.

— (Anläßlich der neuen Ausrüstung der deutschen Truppen) in China sind die Berliner Militärtrefftenarbeiter in eine allgemeine Ausstandsbewegung eingetreten. Es sollen insgesammt sechzehntausend Garnituren angefertigt und im März bereits geliefert werden. Diese neuen Uniformen sollen auch, falls praktisch, für die gesammte Armee zur Einführung kommen. Eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Arbeitnehmer hat nunmehr einen besonderen Lohntarif für die neuen Arbeiten ausgearbeitet und die Vertrauensleute beauftragt, den Arbeitgebern die Forderungen vorzulegen. Am Dienstag wird jedoch die Frage der Arbeitsniederlegung endgiltig entschieden.

— (Die Angelegenheit des Justizraths Dr. Sello) scheint infolge der Verurtheilung des Kriminalkommissars Thiel eine für den ausgeschuldigten Rechtsanwalt günstige Wendung nehmen zu wollen. Schon aus der Aeußerung des Staatsanwalts Braut, der es in seinem Plaidoyer gegen Thiel diesem zum besonderen Vorwurf machte, den Namen des Justizraths Sello mit der Sternberg-Affäre in Verbindung gebracht zu haben, war zu ersehen, daß bei der Staatsanwaltschaft nunmehr eine Aenderung ihrer Auffassung über die Schuld des Justizrath Sello Platz gegriffen habe. Dementsprechend liegt jetzt eine Meldung vor, daß der Oberstaatsanwalt bei der zuständigen Beschlußkammer des Landgerichts I beantragt hat, das gegen Justizrath Sello schwebende Ermittelungsverfahren wegen Begünstigung gemäß § 257 des Reichsstrafgesetzbuches einzustellen. Der Beschluß der Strafkammer über den Antrag steht noch aus.

— (Die Protestkundgebungen) gegen die geplanten Getreidezollerhöhungen dauern fort. Am vergangenen Sonntag haben vier solcher Versammlungen großen Stils in Düsseldorf, Köslin, Gotha und Koburg stattgefunden, denen noch sehr viele in anderen Orten folgen werden. Ob diese Versammlungen für die Entscheidung der Regierung noch irgend welchen Werth haben, ist zweifelhaft, da über die Zollhöhe sicherlich längst die definitive Entschließung erfolgt ist, wenn darüber auch noch nichts Authentisches öffentlich bekannt geworden ist.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 18. Februar. Ueber die Versuche der Engländer, Dewets Vordringen nach Westen anzuhalten, wobei die Buren einen Theil ihrer Munition verloren, lassen noch immer Berichte ein, aus denen die Absicht klar hervorleuchtet, die Vorgänge über ihre wahre Bedeutung hinaus aufzubauschen. Jedenfalls ist den Buren das Ueberschreiten der Eisenbahnlinie nördlich von De Aar gelückt, und Dewet rückt immer weiter nach Westen vor. Wie sehr sich die Lage in der Kapkolonie durch den Einbruch Dewets in diese gändert und dadurch in den Augen der Engländer an Ernst gewonnen hat, ergiebt sich allein schon aus der Thatsache, daß Lord Kitchener in den letzten Tagen sein Hauptquartier von Pretoria nach De Aar verlegt, die Brigade Bruce Hamilton in Gewaltmärschen von Kroonstad nach De Aar befohlen und auch die bisher mit Dewet im Kampf gewesenen Truppen des Generals Knox über den Oranjefluß gezogen hat. Diese Maßnahmen haben nicht verhindern können, daß die Buren, die von Plumer gefolgt worden, bereits so weit nach Westen vorgerückt sind, daß sie keine Fühlung mehr mit Colesberg haben. Eine englische Meldung versichert freilich, daß Dewet umzingelt sei, und stellt Meldungen von höchster Wichtigkeit in Aussicht. Wahrscheinlich klingt das nach dem ganzen Aufmarsch der englischen Truppen und nach deren bisherigen Erfahrungen bei der Verfolgung

Gänseliesel.

Eine Holzgeschichte von Nataly von Eschstruth.

23] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und der kalte Novembertag war auch gekommen, wo die hohe, gelbe Kutsche vor dem Schloß stand und Pastors mit verweinten Augen ab und zu rannten, um zahllose Schachteln und Kistchen und Kästchen in dem Innern des Ungethüms aufzustapeln; und dann kam Tante Renate im violetten Sammethut und dem kampferduftenden Pelzmantel, und sie umarmte die schluchzende Pastorin und sagte: „Na, ich verlasse mich auf Sie, liebes Pfarrerchen, Sie sehen mir ab und zu mal nach dem Rechten und schreiben mir, wie's steht! Hätte selber geglaubt, daß ich leichter einen Rettig mit den Wurzeln aus der Erde zöge, als meine alten Knochen von Stauffen losrisse, aber um der Phine willen! Das Kind muß raus, Pfarrerchen, muß absolut! . . . Und somit Gott befohlen, und die Mustöpfe und das Backobst und was ich sonst noch in den Hausflur da gestellt habe, das nehmen Sie sich hübsch mit und essen Sie's alle gesund und vergnügt auf!"

Die kleinen Pastors quietschten trotz des Trennungsschmerzes hell auf vor Freude und drängelten ungestüm um den dicken Pelzmantel: „Du leiwe Olling, if krieg äwerst of wat aff?"

Nur Gretchen behauptete die dunkle Stimmung und brachte noch allerhand Grüße von ihrem Bruder, der ein Abschiedsgedicht für die Phine gesandt hatte.

Josephine bedankte sich ganz beschämt über so viel Liebenswürdigkeit und lud den zukünftigen Klassiker dringend ein, sie sofort aufzusuchen, wenn er die Universität in der Residenz beziehen würde. Seiner Krankheit wegen hatte er ja diesen Sommer ganz still verleben müssen, aber Neujahr, vielleicht schon zu Neujahr, kam er nach in die köstliche, große Stadt!

Mit vieler Umständlichkeit wurde zuerst die Tante, dann der sehr gerührte Onkel Bernd und zuletzt Josephine und Mademoiselle in die Chaise eingeladen, während Pastors ein herzzerreißendes Jammergeschrei anstimmten und die Tücher schwenkten, alle mit überströmenden Augen, bis auf das Kleinste, welches in praktischer Umwandlung nachschrie: „Du, oll' Phining! äwerst tom Swineslachten bist widder to Hus! Sonst krieg' ick min lütt Worst nich aff! Häst hiert?"

Und „Phining" beugte das Köpfchen weit vor und nickte und lachte und winkte „Ade!" Mit brennenden Wangen, glückstrahlenden Augen und hochklopfendem Herzen schied Fräulein von Wetter von der Heimath, nie waren ihr die Thränen ferner gewesen, als in diesem Augenblick, welchen sie mit Sehnsucht erharrt hatte, welcher einen so großen Wendepunkt ihres Lebens bildete und welcher wie leuchtende Morgenröthe dem feurigen Sonnenglanz des Glückes voranschwebte!

Wie das Vögelein, das aus dem kleinen, engen Ei geschlüpft ist, wonnevoll die Flügel dehnt und voll süßen Entzückens zum ersten Mal die weite, freie, lachende Gotteswelt erblickt, so schaute auch Josephine halb hochmüthig, halb verächtlich auf die zerbrochene Eierschale von Groß-Stauffen zurück, sie, der junge, flügge gewordene Vogel, welcher mit ungeduldigen Schwingen hinaus in die fremde, weite Welt flatterte, dem Glück entgegen!

Tante Renate fand es sehr kalt und wickelte sich einsilbig in ihren Pelz, Onkel Bernd ließ die schwarze Ledertasche mit dem Proviant nicht aus den Armen und schlurrte mit den Füßen rekognoscierend auf dem Wagenboden, um ein Stück Fußsack zu erwischen.

Während dessen dachte er auch einzig nur an seine armen Gäule daheim und an seine Wildschweine, Hirsche, Füchse und Hasen, welche in diesem Winter gewiß ganz unverschämt gewildert werden, weil der Herr nicht zu Hause ist, und er seufzte tief auf und fügte in Gedanken hinzu: „Und meine hübschen Ableger werden auch zum Deiwel sein, die Pastern vergißt es doch gewiß, sie ordentlich zu gießen! Na, um der Phine willen! Mag's in Gottes Namen in die Welt hineingehen, einmal bläst es ja doch wieder zum Heimmarsch!"

Auch Mademoiselle war einsilbig und von der Außerordentlichkeit des Reiseereignisses etwas beklommen, sie saß kerzengerade der Freifrau gegenüber und verbiß sich mit wunderlichen Grimassen das Gähnen, hie und da voll Verzweiflung all' die Schachteln und Packete auf ihrem Schoß mit den hageren Armen umklammernd, wenn der holprige Fahrweg die Insassen der Chaise wie ein Kaleidoskop durcheinanderschüttelte.

Das langweilte Josephine; sie lehnte sich tief in die Wagenecke zurück, entfaltete Friedels Papier und las andachtsvoll und unendlich geschmeichelt die unterblichen Reime, welche „nach großem Muster" mit viel rührender Anhänglichkeit an Heinrich Heine den „Abschied von Josephine" verherrlichten.

Fräulein von Wetter seufzte nach dem Durchlesen der Zeilen unwillkürlich laut auf und drückte des Dichterlings gepanzertes Sonett in heftiger Anerkennung gegen die Brust. Onkel Bernd aber schien förmlich auf eine derartige Kundgebung gelauert zu haben, denn er rückte eifrig auf seinem Sitze vor und blinzelte die junge Dame verständnißinnig an: „Nicht wahr, hast Hunger, Phine?"

Die Gefragte schüttelte mit schwärmerischem Blick das Köpfchen: „Ach nein, Onkelchen!"

„Du hälfst Dir ja aber den Magen?" beharrte der Rittmeister, „hängt gewiß schief von dem verdeiwelten Geruttele, da . . . . hier haste ein Schinkenbrot, ich esse den Kameraden dazu."

„Aber Bernd!" wunderte sich Tante Renate schläfrig und schüttelte den violetten Sammethut, daß der verblaßte Pensestrauß erschrocken vornüber nickte, „wie weit soll's denn reichen, wenn jetzt schon das Gefuttere losgeht? Den Wein läßt Du mir auf alle Fälle noch in Ruh!"

„Wir fahren ja mit der Bahn, Mutterchen, und sind in anderthalb Stunden da", schmunzelte Onkel Bernd mit kräftigem Biß in die delikaten Schnitte. „Du aber hast ebensoviel eingepackt wie vor fünfzehn Jahren, wo wir zwei Tage und zwei Nächte in dem alten Kasten hier troddelten; willste auch ein Brot? — Da hier . . . . ein's mit Schlackwurst", und er drückte eifrig das Genannte in die mechanisch hingestreckte Hand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010220011/fragment/page=0001

Dewets nicht. Die Nachricht lautet: Der Kapstadter Berichterstatter der „Daily Mail" drahtet vom 17. Februar: Aus nicht amtlicher Quelle erfahre ich, daß Dewet umzingelt sei. Meldungen von höchster Wichtigkeit werden jeden Augenblick zuverlässlich erwartet. Unsere Truppen operiren in der besten Ordnung. Telegrammen aus verschiedenen Theilen der Kolonie zufolge bestreiten sich mehrere Kommandos, zu Dewet zu stoßen, wurden aber bisher daran verhindert. Nach einer Kapstadter Depesche von Laffans Bureau sind mehrere Bureaupatrouillen auf dem Rückmarsch nach dem Oranjefluß begriffen. — Eine Privatmeldung des „B. L.-A." besagt, obige Vorgänge ergänzend: Aus de Aar wird telegraphirt: Ein Beweis der Besorgnisse, welche Dewets Einfall in der Kapkolonie erregt, ist, daß Kitchener mit seinem Stab und General Lyttleton Sonnabend in de Aar eintraf. Dewet und Steijn sind, nachdem Crabbes Angriff bei Hout Kraal in Folge Versagens eines Marine-Zwölfpfünders erfolglos verlaufen war, mit dreitausend Mann und einem Langen Tom nach Nordwesten marschirt. Sie haben Fronemann mit tausend Mann, einem Langen Tom und einem Fünfzehnpfünder gegen Hopetown geschickt. Dewets Ziel soll der Priesta-District sein.

Nach den gestrigen englischen Depeschen suchen sich sämmtliche in der Kapkolonie stehenden Burenkommandos mit dem nördlich von de Aar operirenden General Dewet zu vereinigen, dem eine unerwartete Hilfe auch durch die heftigen Regengüsse geworden ist, die den Oranzefluß unpassierbar gemacht haben; General Hamiltons Mitwirkung für die Einschließung Dewets im Süden ist hierdurch unmöglich geworden. Sämmtliche Meldungen besagen, daß Dewets Truppen sehr heruntergekommen sind. Die Kapholländer zeigen nur eine sehr mäßige Begeisterung, weil sie fürchten, durch Dewet ruinirt zu werden. Dewet gab allerdings den strengen Befehl, nicht zu plündern; er ist reichlich mit Ex Mettoid-Gewehren und Munition versehen. Die Desertionen in Dewets Corps sind, seitdem er im Kapland ist, angeblich ziemlich umfangreich.

Asien.

Die Wirren in China.

Der vom Grafen Waldersee vor einiger Zeit nahegelandte Friede mit China scheint noch weit im Felde. Der Oberkommandierende sieht sich jetzt genöthigt, eine neue Expedition zur Säuberung der Provinz Tschili von chinesischen Soldaten zu unternehmen, und hat die Befehlshaber der verbündeten Truppenkontingente ersucht, ihre Streitkorps für Ende d. M. in Bereitschaft zu halten, um endlich auf den Hof einen Druck auszuüben. Für den Fall, daß die Kaiserin durch ihre Truppen Widerstand leisten sollte, ist eine Flottenkundgebung in Hankau zur gleichen Zeit in Aussicht genommen. Der militärische Erfolg dieser energischen Maßregeln sieht wohl außer Frage, obgleich die Expedition wegen der Schwierigkeit des Transports auf den jetzt unwegsamen Bergstraßen sich sehr strapazös gestalten wird. Dennoch sind Zweifel gestattet, daß der Endzweck der Operation, China nach der diplomatischen Seite hin „klein zu kriegen", erreicht wird; es müßte denn sein, daß es den Verbündeten gelingt, die schuldigen Beamten dingfest zu machen und die für angemessen erachtete Strafe selbst zu vollziehen. Andernfalls werden die chinesischen Unterhändler um neue Ausflüchte nicht verlegen sein. Wenn die kriegerischen Erfolge ensichedend wären, wäre der Friede längst geschlossen.

Die auf vorstehende Entschließungen bezüglichte Pekinger Drahtung von Laffans Bureau vom 17. Februar besagt, die vom Grafen Waldersee für Ende Februar geplante große militärische Operation werde natürlich nicht von statten gehen, wenn China die Forderungen der Mächte, insbesondere diejenigen hinsichtlich der Bestrafung der schuldigen Beamten prompt erfülle. In seinem Tagesbefehl, worin er die Generale ersucht, die Zahl der Truppen anzugeben, die sie senden können, sage Graf Waldersee ausdrücklich, daß die Operation nur für den Fall geplant sei, daß China nicht rasch handle. Nach dem früheren Verhalten Tschangtschihtungs und seiner Sendboten im Süden zu urtheilen, sei es wohl möglich, daß sie der Kaiserin anrathen, Widerstand zu leisten, in welchem Falle eine gleichzeitige Flottenkundgebung in Hankau ihnen wahrscheinlich bald ihren Irrthum offenbaren würde. In seinen Briefen an die Generale spreche Graf Waldersee von der Schwierigkeit des Transportes über die Gebirgsstraßen zwischen Paotingfu und Taiyuenfu. Nach den Aussagen chinesischer Reisenden soll jeder Bergpaß versperrt sein. Nur Fußgänger sollen diese passieren können. Auch sollen große chinesische Truppenmassen im Gebirge zusammengezogen sein. Solche Zustände würden eine Expedition sehr schwierig machen; aber niemand bezweifle, daß, wenn sie erst aufgebrochen sei, die Schwierigkeiten auch überwältigt werden würden.

Ueber den Stand der Verhandlungen über die Bestrafung der schuldigen Beamten wird über Newyork berichtet: Aus Peking meldet man vom 16.: Vor der Zusammenkunft, die die Gesandten heute Vormittag hatten, wurde ihnen eine Botschaft der chinesischen Regierung ausgehändigt, die den Inhalt eines kaiserlichen Edikts wiedergiebt, welches in Wirklichkeit die letzten die Verurtheilungen betreffenden Depeschen wiederholt. Tschuang hat danach Selbstmord zu begehen, Yühsien soll hingerichtet werden. Beide Urtheile sollen in Gegenwart eines hohen Regierungsbeamten vollstreckt werden, um die Fremden zufrieden zu stellen. Bevor der Kaiser das Todesurtheil ausspricht, wird eine Untersuchung in den Prozessen gegen Tschifsin und Lischanyn eingeleitet werden. Tungfuhsiang wird seines Ranges entkleidet, andere Strafen folgen. Yingnien und Tschaochutschiao werden eingekerkert. Die nach dem Tode an Familien der Gestorbenen verliehenen Ehren werden annullirt. Man glaubt, daß die Gesandten dieses Edikt nicht als genügend betrachten, weil es nur eine Wiederholung des letzten Vorschlages ist. In einer Konferenz der Gesandten wurde die Frage der Gesandtschaftsniederlassungen und ihrer Befestigung, sowie die Indemnitätsfrage erörtert und entschieden, daß die Gerichtsbarkeit, welche den Gesandten jetzt zusteht, sich nur auf örtliche Verluste ihrer Landesangehörigen bezieht. Ueber die durch die militärischen Operationen verursachten Kosten haben die Regierungen selbst zu entscheiden.

Verschiedene Londoner Blätter erklären, daß die Pekinger Drahtmeldung Graf Waldersee beabsichtige, um mehr Druck auf die chinesische Regierung auszuüben, im Frühjahr eine Expedition nach Tapuenfu oder noch weiter zu entsenden, im Widerspruche stehe mit der vom Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Cranborne am Freitag im Unterhause abgegebenen Erklärung, die Entsendung einer kriegerischen Expedition in das Innere von China würde eine höchst unheilvolle Politik sein. Die „Times" meint, wenn Waldersees Tagesbefehl etwas Anderes bezwecke, als den Chinesen Furcht einzuflößen, sein Vorgehen nicht begonnen werden sollte, ohne vorher die Zustimmung der Verbündeten Deutschlands zu erlangen. Die ganze Lage würde durch solchen Schritt präjudiciert, die allgemein befriedigende Lösung unendlich verzögert und die Gefahr internationaler Verwicklungen vergrößert werden. „Globe" und „Westminster Gazette" protestieren ebenfalls gegen militärische Operationen im Innern Chinas zur Geltendmachung der Forderungen der Mächte. Lehtgenannites Blatt hofft, England würde in diesem Falle der Führung Deutschlands nicht folgen.

Noch sei Folgendes erwähnt: Die „Köln. Ztg." berichtet aus Peking vom 17. Februar: Das deutsche Kommissariat hat Befehl gegeben, binnen 18 Tagen 1000 Transportwagen für die Frühjahrs-Expedition bereitzustellen. Wie es scheint, verfolgen diese Anordnungen hauptsächlich den Zweck, den Chinesen einen heilsamen Schrecken beizubringen. — Aus Tientsin berichtet man unterm 17.: Heute früh sind in Hankau infolge Explosion eines Lokomotivkessels 3 Deutsche schwer verletzt worden. — Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking vom 16. d. Mts.: General v. Kettler hat von Paotingfu aus eine Expedition unter Oberst Hoffmeister auf Inomakaum (85 km nordwestlich von Paotingfu am Khoubo) gesandt.

Gerichts-Zeitung.

Strafkammer.

Halle, 18. Februar.

* **Diebische Dienstmagd.** Das 17jährige Dienstmädchen Emma Herrmann, z. Zt. in Untersuchungshaft, war vom März 1899 bis Oktober 1900 bei dem Gutsbesitzer Sch. in Nietleben in Stellung. Bevor sie den Dienst verließ, gelangte sie auf irgend eine Weise in den Besitz des Schlüssels zu einem Wandschränkchen, welches in der Wand des Schlafzimmers eingemauert war und zur Aufbewahrung größerer Geldsummen diente. Schon während der vorhergehenden Zeit hatte sie ihren Dienstherrn in frechster Weise bestohlen, indem sie mehrfach Geldbeträge bis zu 20 Mk. aus einem Kommodenkasten entwendete, für welche sie sich eine goldene Uhr mit Kette, Ringe 2c. anschaffte, auch ihrem Liebhaber Geldgeschenke machte. Am 11. December Morgens 7 Uhr, als die Herrschaft in den Viehställen war, schlich sich die Angeklagte unbemerkt in das Haus, begab sich in das Schlafzimmer und öffnete mit dem mitgenommenen Schlüssel den Wandschrank, aus welchem sie ca. 300 Mk. nahm. Sie schloß dann den Schrank wieder zu, nahm den Schlüssel wieder mit und entfernte sich. Auf dem Rückwege nahm sie noch 4 Paar Strümpfe aus der Mägdekammer mit. Sie gab an, den Schlüssel zu dem Geldschränkchen gefunden und denselben in der Absicht mitgenommen zu haben, ihn für einen späteren Diebstahl zu verwenden. Nach einigen Tagen, als Sch. den Diebstahl bemerkt hatte, fiel der Verdacht auf die Angeklagte, es wurde eine Hausfuchung bei ihr vorgenommen und eine Menge Werthsachen sowie 250 Mk. vorgefunden. Wegen Unterschlagung, dreier einfacher Diebstähle und eines schweren Diebstahls wird sie mit 1 Jahr und 1 Monat Gefängniß bestraft, wovon 6 Wochen der Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden.

* **Fahrlässige Tödtung** war der verehelichten Grubenarbeiter Lydia Selma Beckmann aus Keuschberg bei Merseburg zur Last gelegt. Sie hatte am 31. Oktober den Tod ihres 1jährigen Sohnes dadurch verschuldet haben, daß sie das Kind längere Zeit allein in der Stube ohne Aufsicht zurückließ. Der Kleine, welcher sich in seinem Kinderwagen befand, riß mit der Tischdecke die brennende Lampe vom Tische. Es entstand ein Brand, wobei der Knabe so erhebliche Brandwunden erlitt, daß er daran verstarb. Das Kind war recht lebhaft und konnte schon allein auf den Beinen stehen. Vor dem Unglücke hatte die Mutter auf kurze Zeit das Haus verlassen, um in einem benachbarten Laden einige nothwendige Einkäufe zu besorgen. Sie hatte die Lampe angebrannt und diese auf den mit einer Decke bedeckten Tisch gestellt. Bevor sie weg ging, schlug sie das eine Ende der Decke hoch, und zwar an der Seite, an welcher der Kinderwagen stand. Zwischen Tisch und Wagen stand noch ein Stuhl. Zur Beruhigung gab sie ihrem Lieblinge ein kleines Butterbrot. Als sie etwa 10 Minuten weg war, ertönten aus dem Hause Feuerrufe. Der Landwirth Knote, der gerade vorüberging, begab sich sofort hinein und fand, daß die brennende Lampe herunter gezogen und explodiert war. Der Wagen war von unten herauf angebrannt und das Kind stand laut schreiend darin. Nachdem K. das Kind aus seiner Lage befreit hatte, löschte er das Feuer und begab sich zu dem Arzt. Inzwischen war die Mutter wieder heimgekehrt. Nach dem Urtheil der Sachverständigen befanden sich an der linken Kopfseite des Kindes, welches bald an den Folgen der Brandwunden verstarb, erhebliche Verletzungen; die Haare waren angesengt. Auch das Gesicht war bis zum Hals hinunter mit Brandwunden bedeckt, ebenso beide Arme. Die Obduktion ergab eine Blutüberfüllung des Gehirns und der Lungen, die Folgen einer umfangreichen Verbrennung. Der Staatsanwalt meinte, daß es sich um eine Verkettung unglücklicher Umstände handele, welche das Unglück herbeigeführt hätten. Man könne nicht behaupten, daß die Angeklagte zur Sicherung ihres Kindes mehr hätte thun können, als sie gethan habe. Er beantragt deshalb die Freisprechung. Das Gericht schließt sich dieser Ansicht an, hält die Frau B. der fahrlässigen Tödtung für nicht schuldig und spricht sie frei.

Schöffengericht.

Halle, 18. Februar.

* **Die Privatklagesache des Herrn von Pokorny zu London** gegen den Verlagsbuchhändler Strien zu Halle wegen Beleidigung kam heute vor dem Schöffengericht zur Erledigung die „Deutsch-Evangelischen Blätter", welche im Verlage des Beklagten erschienen, enthielten in dem 12. Heft vom 1. Dezember 1898 einen Artikel des Professor Beyschlag in Sachsen des zum Protestantismus übergetretenen Grafen Hoensbroech. Durch einige Aeußerungen glaubte sich Herr v. P. beleidigt und strengte deshalb gegen den Verfasser des Artikels Klage an, die aber wegen Verjährung zurückgewiesen wurde. Im Juni 1899 ließ sich der Bevollmächtigte des Herrn v. P., Rechtsanwalt Lüders in Berlin, von dem Verleger der Blätter, Herrn Strien, 4 Exemplare schicken und strengte nun am 23. Dez. 1899 ebenfalls Privatklage gegen Strien an. In der heutigen Verhandlung erklärte das Gericht die Strafverfolgung für unzulässig und legte dem Privatkläger die Kosten auf, da nach dem Preßgesetz die Verjährung in 6 Monaten nach der ersten Verbreitung, sowohl für den Verfasser als auch für den Verleger eintrete.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg,** 18. Februar. (Provinzial-Landtag. — Ueberfall.) Der Sächsische Provinzial-Landtag wird am 7. März zu einer kurzen Tagung zusammentreten. — In einem Hause der Kunzestraße wohnt ein Bergarbeiter von drei Kindern in demselben Hause, theils auf der Nachbarschaft heimischen Männern überfallen und durch Messerstiche verletzt. Auch wurde von den Attentätern die Stubenthür und eine Fensterscheibe zertrümmert. Der rohe Akt wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

k **Zörchen,** 18. Februar. (Körperverletzung.) Auf einem hiesigen Gute war der 32jährige Schweizer Valentin Lübke mit dem Verwalter in Streit gerathen, welcher in eine Schlägerei ausartete. L. erhielt dabei mit dem Stocke einen solchen Hieb auf den Kopf, daß eine ausgedehnte Wunde mit starkem Bluterguß über dem linken Schläfebein entstand. Der Verletzte mußte sich nach Halle in klinische Behandlung begeben.

* **Görzig,** 18. Februar. (Ueberfahren.) Der Arbeiter Otto Oper wurde beim Kohlenfahren auf dem Wege von Ebderitz nach Prosigk in Folge Schleuderns des Wagens beim Passieren eines im Wege befindlichen Schachtloches aus der Stoßkelle geschleudert und von seinem Wagen überfahren. Er erlitt einen Bruch des rechten Unterschenkels und fand Aufnahme im Kreiskrankenhause zu Cöthen.

k **Wurzbach,** 18. Februar. (Schwere Blutvergiftung.) Der 28jährige Dachdecker Otto Büttner zog sich bei der Arbeit eine nicht unerhebliche Verletzung an der rechten Hand zu. Da Krankheitskeime in die Wunde gelangten, so stellte sich bald eine starke Anschwellung des Vorderarmes ein. Ein zu Rathe gezogener Arzt stellte Blutvergiftung fest und überwies den B. der Halleschen Klinik. Hier zeigte sich bei der Operation, daß die Muskulatur des Armes schon vollständig zerstört ist, sodaß wahrscheinlich eine Amputation erfolgen muß.

* **Weißenfels,** 18. Februar. (Erstarrt aufgefunden.) Vorgestern Abend gegen 8 Uhr wurde auf der Merseburger Chaussee in der Nähe der Wehmann'schen Gärtnerei die Arbeiterin Josepha Kowack aus Kalisch in Polen völlig erstarrt aufgefunden und nach der genannten Gärtnerei gebracht. Von dort wurde sie mittelst Sechsrosses polizeilicherseits abgeholt. Nachdem sie wieder zu sich gekommen war, erklärte sie, sie sei in Halle aus der Klinik entlassen und unterwegs von Krämpfen befallen worden, an denen sie seit längerer Zeit leidet.

k **Friedrichsbrunn,** 19. Februar. (Schwerer Unfall.) Beim Bauen eines neuen Brunnens verunglückte gestern Morgen der 48jährige Arbeiter Hermann Sommer von hier in bedauerlicher Weise. Als nämlich in dem Brunnen sich viel Wasser angesammelt hatte, sollte ein mit Steinen und Kalk gefüllter sehr schwerer Kübel hochgezogen werden. Durch irgend einen Zufall schlug das Gefäß beim Hochziehen um und traf den unten arbeitenden S. derartig, daß er einen Oberschenkelbruch, sowie Quetschungen des Beckens und der Kreuzgegend erlitt. S. wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

* **Wernigerode,** 17. Februar. (Einen qualvollen Tod) hat ein hiesiger Fabrikthöfer erlitten. Seine Frau hatte in der Küche eine Flasche mit Schwefelsäure stehen, die zum Kesselscheuern Verwendung finden sollte. Der Mann verwechselte diese Flasche mit einer ähnlich aussehenden und trank die Schwefelsäure; kurze Zeit darauf war er todt. Zehn Kinder bedauern mit der Mutter ihren Ernährer.

* **Cöthen,** 18. Februar. (Ein arger Exzeß), der an Landfriedensbruch grenzte, spielte sich hier am Sonnabend gegen 10 Uhr ab. Um genannte Zeit prügelten sich in der Nähe der Schafamuschenstraße die schon mehrfach bestraften Arbeiter Gebrüder Sch. und die verehl. B. und veranlaßten eine größere Menschenansammlung. Als mehrere Schutzleute herbeieilten, um die Exzedenten zurechtzuweisen, leisteten die letzteren keine Folge und verhöhnten die Beamten, welche von ihrerseits zur Verhaftung der Betreffenden schreiten wollten, aber auf argen Widerstand stießen. Ein Theil des aus verschiedenen zweifelhaften Elementen bestehenden Publikums nahm für die Arrestanten Partei und suchte dieselben zu befreien. Die Schutzleute wurden derartig bedrängt, daß sie den Säbel ziehen mußten. Vor der Polizeiwache entstand eine nochmalige Revolte, bei welcher ein Schutzmann von einer nicht ermittelten Person mit einem Messer gestochen wurde. Ein junger Mann erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf.

* **Dessau,** 18. Februar. (Mordprozeß.) Das Schwurgericht verurtheilte den Pantoffelmacher Hein aus Alten, welcher im September v. J. in Kletzen den Gastwirth Kracht, von dem er beim Versuch eines Einbruchs überrascht wurde, ermordet hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater,** 19. Februar. „Robert und Bertram". An einem Sonntag in der Faschingszeit darf die lustige Räuberliche Posse sich immer noch sehen lassen und einer freundlichen Aufnahme gewiß sein. Mit der neuen Possendichtung ist es schlecht bestellt, da hält man sich schon lieber an diese zwei dreisten, wagehalsigen Vagabunden, die der irdischen Gerechtigkeit ein Schnippchen nach dem anderen schlagen, bis die Nemesis sie doch ereilt. Die beiden geriebenen und abgefeimten Spitzbuben wurden von den Herren Stahlberg und Berend in einer Weise gespielt, die es wahrscheinlich macht, daß Robert und Bertram doch Mittel und Wege finden, um dem Arm des Gesetzes abermals zu entwischen. Die Flucht aus dem Gefängniß, das Polizeiverhör, die Gewandtheit, mit welcher sie den halbohnmächtigen Herrn Zpelmeyer seiner Brillanten beraubten, erregten den Jubel des lachlustigen Publikums. Die Verkleidungsscene im letzten Akt that auch ihre erheiternde Schuldigkeit, um so mehr als der geschmeidige Robert dem verliebten Gefängnißwärter Stammbach immer wie eine Katze an den Hals sprang. Neben unseren mit bestens Humor gespielten Komikern bewährten sich auch die Inhaber der übrigen Rollen. Fräulein Groß war eine recht flotte, muntere Rösel, die ihre Couplets ganz hübsch und beifallswürdig sang. Ihr schloß sich Herr Förster als einfältiger Michel mit gutem Erfolg an. Herr Brandes gab den Gefängnißwärter Stammbach sehr ergötzlich und erfreute bei den Gesängen durch des Basses Grundgewalt. Herr Gura stattete seinen Bankier Zpelmeyer mit drastischen Zügen aus. Eine sehr gelungene, an den „Smock" erinnernde Figur stellte Herr Schiefer als Commis Samuel Bandheimer auf die Bühne. Fräulein Maltana hätte als Jsidora etwas blendenere Toilette machen müssen. Viel Beifall fanden die Ballet-Einlagen: Walzer-Potpourri und „Alt und jung." Zu erstgenannter Einlage zeichnete sich Fran Stahlberg-Wiesl als graziöse Tänzerin aus und wurde von den übrigen Damen bestens unterstützt. B. Corony.

Lokales.

(Der Nachdruck unter der Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. Februar.

* **Geschlossene Sitzung.** Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer gestrigen geschlossenen Sitzung die Pensionierung der Herren Kriminalinspektor Sparig und Polizeisergeant Reuter und bewilligte diesen die ihnen gesetzlich zustehende Pensionen. Sodann wurde von der beabsichtigten Anstellung von 4 Polizeisergeanten Kenntniß genommen und dann die Annahme eines Legats unter Uebernahme der Verpflichtung zur Instandhaltung eines Grabes genehmigt. Weiter wurde für Herrn Bauassistent Kobert eine neue Gehaltsstufe (von 2700 bis 4200 Mk.) festgelegt. Die Anstellung eines Boten und des Tiefbauingenieurs Prütz wurde genehmigt und endlich noch dem pensionierten Polizeisergeanten Lukus eine Unterstützung zu dessen Pension bewilligt.

* **Statistisches.** Im 4. Kalendervierteljahre 1900 war im Bezirke des hiesigen Königl. Oberbergamts 1 Steinkohlenbergwerk mit einer durchschnittlichen Belegschaft von 46 Mann im Betriebe. Die neue Förderung betrug 3212 t, der Absatz 2334 t im Werthe von 17059 Mk. Die Zahl der betriebenen Braunkohlenwerke betrug 272, deren durchschnittliche Belegs-

---

der Gattin, welche durch den riesigen Pelzhandschuh einen beinahe beängstigenden Umfang angenommen hatte.

„Hier Mamsell, auch was für Sie . . . . na, man nur immer schlank weg! 's ist Käse drauf!"

Und die gelbe Chaise aus Groß-Stauffen quietschte langsam weiter durch den Schnee, dieweil es in ihrem Innern eine lange Zeit behaglich still blieb; Onkel Bernd hatte eine praktische Art, für Unterhaltung zu sorgen.

* * *

Der Zug sauste wie ein unglaubliches Märchengebild durch das weißverschneite, nordische Flachland und führte die Insassen der Groß-Stauffener Kutsche wie mit Zauberei dem Ziel entgegen. Zuerst mit einem Gefühl unendlicher Bangigkeit, dann mit jubelndem Entzücken schaute Josephine durch das Coupéfenster in die Gegend hinaus, welche schneller fast, als sie denken konnte, gleich einem Guckkastenbild an ihr vorüberflog.

Onkel Bernd hatte sich ihr gegenüber gesetzt, der großen Wärme wegen den Mantel abgelegt und sein bequemes Hausmützchen über die grauen Locken gezogen, ja sogar sein Pfeifchen hatte er sich anstecken dürfen, und so, im Vollbesitz aller Behaglichkeit, hielt er mit Josephine gnädige Musterung über die vorbeiwirbelnden Dörfer, Felder und Waldungen und erinnerte sich schließlich an das schöne Lied aus seiner Jugendzeit: „Welche Lust gewährt das Reisen", welches er leise vor sich hinbrummte.

Auch die Freifrau empfand zuerst unverhohlenes Vergnügen an der schnellen Beförderung auf einem ihr so ungewöhnlichen Wege, mußte aber dann all' ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit der armen Mademoiselle widmen, welcher das Reisen weniger Lust gewährte als Onkel Bernd, und welche nun überzeugt war, daß der große Goethe sein „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an" einzig in einem gleichen Zustande so gewaltig wahr empfunden und niedergeschrieben hatte.

Schneller als es sich die Familie von Wetter jemals hatte träumen lassen, tauchten plötzlich die Kuppeln und Thürme der Residenz über der sandigen, jetzt wie ein endloses Schneemeer daliegenden Ebene empor. Ein unaussprechliches Gefühl schnürte das Herz Josephinens zusammen. „Wieder in seiner Nähe! Vielleicht schon in wenigen Minuten an seiner Seite!" jauchzte es in ihr auf.

Mit gellendem Pfeifen brauste der Zug in die verdeckte Glashalle ein, wüster Lärm, Schreien, Rollen, Lachen und Läuten drang fast betäubend auf sie ein, dann riß der Schaffner die Coupéthür auf. „Zehn Minuten! Für Braubach, Zenten und Drömnitz den Zug wechseln!" schrie er mit Löwenstimme, und Onkel Bernd, welcher bereits marschfertig beladen dastand, rief ein ängstliches: „Schnell, schnell doch — raus!" und schob Josephine vor sich her, in die wogende, fremde Menschenfluth hinein.

Da fielen die ersten, bitteren Tropfen in den Kelch der Reiselust. Tante Renate steuerte muthig dem Wartesaal entgegen, ein wenig devoter Dienstmann mit dem Gepäck neben ihr her und Onkel Bernd schimpfend hinterdrein; denn die Leute hier waren sämmtlich unverschämt grob und hatten für seine umständliche Art absolut kein Verständniß. Außerdem wollte er in keinem Hotelomnibus, sondern in einer Droschke fahren, was der Hoteldiener aber energisch verweigerte. „Na, dann zum Teufel, immer schlank weg und mang die Weindrosseln!" fauchte er endlich mit zornrothem Kopf.

Mit angstvollen Augen spähte Josephine über die Menge, freudig aufzuckend, wenn sie eine schmucke Husarenuniform gewahrte, und doppelt enttäuscht, wenn der Träger derselben ein Fremder war. „Er weiß es ja nicht, wann wir kommen!" tröstete sie sich schließlich, „und die Ueberraschung wird doppelt groß sein!" Und sie folgte Tante Renate und wunderte sich, daß alle Leute ihr nachsahen und lachten.

„Du, guck aber mal die Sturmhaube!" hörte sie gerade einen stumpfnasigen Jungen rufen und sah, wie er die rothgefrorene Hand, nach der Freifrau violettem Hute deutend, emporhob; „die kommt von der Maskerade! Ah, komm, da machen wir hinterdrein!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010220011/fragment/page=0002

schaft von 35721 Mann gehiebet wurde. Die neue Förderung stellte sich auf 7758899 t (gegen 6638425 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres), der Absatz betrug 6317839 (5379592) t im Werthe von 15191126 (12305194) Mk. — 10 Steinsalzwerke mit einer mittleren Belegschaft von 828 Mann hatten 83739 t neue Förderung, der Absatz betrug 66217 t und 17676 t wurden zur Bereitung anderer Produkte verwendet. — 7 Kalisalzwerke mit 4725 Mann mittlerer Belegschaft erzielten 495180 t neue Förderung; Absatz 237938 t, Verwendung zur Bereitung anderer Produkte 259142 t. — Zu 6 Siedesalzwerken mit 650 Mann Belegschaft betrug die neue Förderung 29440 t Speisesalz und 2250 t Vieh- und Gewerbesalz. Der Umsatz betrug 27389 t Speisesalz und 2199 t Vieh- und Gewerbesalz.

* **Kunstgewerbe-Verein.** Der morgen, Mittwoch Abend stattfindende Vortrag des Herrn Professor Dr. Schmid wird reich durch farbige Lichtbilder illustriert werden und im Wesentlichen eine Besprechung der Ausstellungs-Architektur und der Kunstwerke des Grand Palais bieten. Gäste haben Zutritt. Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

* **Domgemeinde.** Im evangelischen Vereinshaus findet am 21. Februar, Abends 8 Uhr ein Männerabend der Domgemeinde statt, in welchem Herr Geh. Justizrath Crönert hier über „Die Buren und die Mission" sprechen wird. Die Einführung von Gästen ist willkommen.

* **Vortrag.** Die „Riegenvereinigung" des „Allgem. Hall. Turnvereins" veranstaltete am letzten Sonntag im „Schwarzen Adler" ihren ersten diesjährigen Vortragsabend. „Paris und die Welt-Ausstellung 1900" war das Thema, das Herr Gustav Seeba den zahlreich erschienenen Zuhörern in zweistündigem Vortrag in fesselnder Weise vor Augen führte. Der Redner, der das Pariser Leben zu wiederholten malen aus eigener Anschauung kennen zu lernen Gelegenheit hatte, fand für seine höchst interessanten und lehrreichen Ausführungen am Schluß lebhaften Beifall; höchst beachtenswerth waren namentlich auch seine kritischen Bemerkungen über das auf der Ausstellung so reich vertretene Kunsthandwerk, das besonders durch Frankreich selbst in hervorragendem Maße vertreten war. — In zwangloser Weise folgten dem Vortrage noch gemeinsame Gesänge und musikalische Aufführungen.

* **Patentiert** wurde Herrn P. Kohe hierselbst, Bernhardstraße 7, eine selbstthätige Vorrichtung zum langsamen Schließen von Kuppelungen für Eisenbahnfahrzeuge; Herrn Dr. H. Erdmann hierselbst, Alte Promenade 12, ein Verfahren zur Herstellung von Gerüchstoffen; Herrn O. Herrmann, Dreyhauptstraße 1, eine Abfüll- und Mischvorrichtung für Flüssigkeiten. — Herr Lokomotivheizer Otto Solf in Weißenfels, früher in Halle, hat ein Patent auf einen elektrischen Weckapparat zugesprochen.

* **Gebrauchsmusterschutz** erhielten die Herren Franz Döling hierselbst, Kraumenstraße 3, für einen Winkel mit Theilung, welche den Schülern den Pythagoräischen Lehrsatz veranschaulicht; Fritz Kleinau, Bernburgerstraße 9, für eine Vorrichtung zum Einsetzen von Nadeln in Nähmaschinen, bestehend aus einer U-förmig gebogenen Feder, deren Enden kurz gekrümmt und mit Ausparungen versehen sind.

* **Ueber einen Beleidigungsprozeß** gegen den Chefredakteur der Bank- und Handelszeitung Dr. Mancke zu Berlin, angestrengt von dem Sächsischen Provinzialverein für Getreide- und Produktenhandel zu Halle a/S., wird uns geschrieben: „Seit Aufhebung der Produktenbörsen zu Ende 1896 waren bekanntlich die amtlichen Notierungen für Getreide und Landesprodukte in Wegfall gekommen, weshalb man sich behördlicherseits, wie auch von Seiten der Landwirthschaftskammern bemühte, einen Ersatz für die fehlenden Preisfeststellungen zu schaffen. Der Sächsische Provinzialverein für Getreide- und Produktenhandel unternahm es in seiner unterm 12. Februar 1899 erschienenen Schrift: „Ueber die Notierung der Getreidepreise" in eingehender Weise den Nachweis von der völligen Unzulänglichkeit jener Preisfeststellungen zu erbringen und zwar wie sie 1. seitens der Landwirthschaftskammern und der Centralnotierungsstelle derselben veröffentlicht wurden, 2. von dem Kaiserlich Statistischen Amte als Berichte von den deutschen Fruchtmärkten im Reichsanzeiger zur Publikation gelangten und 3. wie sie von obrigkeitlich eingerichteten Marktkommissionen aufgestellt wurden. Von der Centralnotierungsstelle wurde in einer Broschüre der Versuch unternommen, die Preisangaben dieser Stelle zu rechtfertigen. Dieser Versuch konnte aber vom Sächsischen Provinzialverein für Getreide- und Produktenhandel in seiner zweiten Schrift: „Ueber die Notierungen der Getreidepreise, ein Wort zur Abwehr" Punkt für Punkt widerlegt werden. Nun erschien in dem „Landwirthschaftlichen Anzeiger", der als Wochenbeilage der Bank- und Handelszeitung und einigen anderen Blättern beigegeben wird, ein längerer Artikel „Getreidepreisnotierungen sonst und jetzt", der durch persönliche Invektiven gegen den Sächsischen Provinzialverein die Notierungen der Centralstelle der Landwirthschaftskammern zu retten suchte. Der Verein hielt es unter seiner Würde, auf dieses Elaborat etwas zu erwidern. Weil dasselbe aber von Beleidigungen strotzte, hielt der Verein es für angemessen, die Beleidigungsklage gegen den Redakteur Dr. Mancke, der sich als Verfasser des Artikels dokumentierte, anzustrengen. In Ermangelung der Korporationsrechte wurde die Klage von drei Vorstandsmitgliedern des Vereins, den Herren Stadtrath Arndt, Handelskommerzienrath Dr. Werner und Stadtverordneten Doehler erhoben. Nachdem die Klageschrift etwa 1½ Jahr geschwebt und die eidliche Vernehmung des Kuratoriums der Centralnotierungsstelle, der Herren Grafen von Arnim-Güsterberg, Grafen von Schwerin-Löwitz und von Mendel-Steinfels stattgefunden hatte, fand am 3. Januar die Schlußverhandlung vor dem Schöffengerichte zu Berlin statt. Nach längeren Verhandlungen hatte die Klage folgendes Ergebniß: Der Angeklagte Redakteur Dr. Walther Mancke zu Berlin erklärt, daß er mit dem Artikel: „Getreidepreisnotierungen sonst und jetzt" in Nr. 24 des „Landwirthschaftlichen Anzeigers" vom 15. Juni 1899 die Kläger nicht habe beleidigen wollen und daß, sowohl der Artikel bemuch Beleidigungen der Kläger enthalte, er die betreffenden Ausdrücke als unbegründet zurücknehme. Der Angeklagte verpflichtet sich ferner, den Vortlaut dieses Vergleiches binnen 4 Wochen nach Rechtskraft des letzteren in dem „Landwirthschaftlichen Anzeiger" und zwar soweit er als selbständige Zeitung wie auch als Wochenbeilage anderer Zeitungen erscheint, in redaktionellen Theile zu veröffentlichen. Das Recht der Veröffentlichung steht auch den Klägern für beliebige Blätter zu. Der Angeklagte übernimmt die Kosten des Verfahrens. Hierauf nahmen die Kläger die Klage zurück. Wie seitens der Kläger vor Gericht ausgeführt wurde, kam es diesen nicht auf eine Bestrafung des Angeklagten an, sondern in erster Linie darauf, für die Zukunft nach Möglichkeit vorzubeugen, daß ein sachlicher, mit wissenschaftlichem Ernst geführter Streit von agrarischer Seite ferner in beleidigender Form auf das persönliche Gebiet hinübergetrieben werde.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die Ortsgruppen des Gaues Südsachsen (Provinz) Anhalt halten am Sonntag den 24. Februar im Evangelischen Vereinshause (Kronprinz) ihren diesjährigen Gautag ab. Nach Erledigung interner Angelegenheiten folgen Besprechungen über Standesfragen (Kaufm. Schiedsgerichte, Achtuhrladenschluß 2c.) Den Berathungen geht ein gemeinschaftliches Mittagsmahl voran; Abends folgt eine Festlichkeit mit Damen in der „Saalschloßbrauerei".

* **Der V. communale Wahlbezirksverein** veranstaltet am Mittwoch, den 20. Februar Abends 8 Uhr im Neumarkt-Schützenhause ein Wintervergnügen, bestehend in Concert der Thiem'schen Kapelle, Gesangsvorträgen der Frau Goffow-Altmann und des Herrn Lehrer Reuter, sowie Ball. Eintrittskarten und Programme sind an der Kasse zu haben.

* **Stadttheater.** Zum 3. Male wird am Mittwoch die neu einstudierte Operette „Der Seekadett" wiederholt. (blau, 103.) Mit dem Hofschauspieler Herrn Paul Wiecke als Gast gelangt am Donnerstag „Romeo und Julia" zur Aufführung.

* **Thalia-Theater.** Am Mittwoch findet eine Wiederholung von Ibsen's „Nora" oder „Ein Puppenheim" statt. — Herr Direktor Mauthner hat Frl. Magda Halden aus Dresden eingeladen, in der Rolle der „Irene" in Ibsen's „Wenn wir Todten erwachen" im Thalia-Theater zu gastieren. — Am Freitag wird die „Dame von Maxim" mit Rita Leon vom Berliner Residenztheater als Gastin in der Rolle der Crevette zum 35. Male wiederholt.

* **Singakademie-Concert.** „Faust-Symphonie" von Liszt, „Moldau" von Smetana und „Kaisermarsch" von Wagner sind gewiß allein schon ausreichend, den hohen Werth der in dem nächsten Donnerstag stattfindenden Symphonie-Concert hervorstehenden Kunstgenüsse zu kennzeichnen. Als eine weitere Programm-Bereicherung darf aber auch Liszt's „Lorelay" gelten, die Herr Kammersänger Dierich mit Begleitung des Orchesters singen wird.

* **Litterarische Gesellschaft.** Der für Mittwoch angesetzte „Münchener Abend", für den Dr. Ludwig Ganghofer gewonnen war, muß infolge dessen Verhinderung eine Abänderung erfahren. Erfreulicherweise ist es gelungen in Fritz Freiherr von Ostini einen glänzenden Ersatz zu schaffen. Ostini hat sich als Leiter der von ihm 1896 begründeten modernen Wochenschrift „Jugend" in weitesten Kreisen auf's Vortheilhafteste bekannt gemacht. Als tapferer Kämpe stand er in der Münchener Protestversammlung gegen die „Lex Heinze" an führender Stelle. Gegen ihn richteten sich in erster Linie die Angriffe von klerikaler Seite, die selbst im Reichstag lebhaftes Echo fanden.

* **Im Weltpanorama**, gr. Ulrichstraße 6, I, sind in dieser Woche hochromantische Ansichten von dem schönen Genfer See und dem herrlichen Rhone-Thal zu sehen, die gewiß alle Besucher fesseln und in vollem Umfange befriedigen werden. Die vielen Freunde des Panoramas werden sich die Gelegenheit zur Betrachtung der interessanten landschaftlichen Bilder in ihrer naturgetreuen Darstellung sicher nicht ungenutzt entgehen lassen.

* **Verhaftet** unter dem Verdachte der Betheiligung an dem Ueberfall auf die arbeitswilligen Maurer am 8. d. Mts. in der Triftstraße, sollen nach dem „Volksblatte" zwei streikende Maurer aus Cröllwitz sein. Das ist nicht richtig, vielmehr sind die beiden gedachten Maurer nur dem bei jener Affaire Gestochenen gegenübergestellt, weil sie nach den angestellten Ermittelungen an den Tagen vor dem Ueberfalle die Arbeitenden mit einem Verbrechen bedroht haben sollen. — Die „Saale-Ztg." veröffentlicht mehrere Artikel, die sich gegen die von der Polizeiverwaltung ausgeschriebene Belohnung von 500 Mk. zur Ermittelung des in Rede stehenden Ueberfalles wenden. Es wird darin gesagt, durch die polizeiliche Maßnahme würden nur unzutreffende Ansichten über die Sicherheit in unseren Straßen verbreitet. Der Arbeitgeberverband lege der Sache so wenig Bedeutung bei, daß er die Ermittelung der Thäter mit 100 Mk. genugtuung belohnt erachtet und doch hätte gerade er das allergrößte Interesse, ja das ganz alleinige Interesse daran, die rohen Patrone ermittelt zu sehen. Wir können die Frage überhaupt, ob nicht neben dem Arbeitgeberverbande auch die Arbeitswilligen selbst Anspruch auf Schutz haben, genau so wie die Streikenden, denen das gesetzliche Koalitionsrecht gegeben ist, vor etwaigen Angriffen wegen des Ausstandes geschützt werden müßten. Hervorzuheben ist aber, daß der Vorgang in der Triftstraße nicht als gewöhnliche Rauferei betrachtet werden kann. Nach dem Gutachten des behandelnden Arztes hat der arbeitswillige Maurer einen tiefen Stich mit einem spitzen Messer in den Kopf erhalten, so daß es fast als reiner Zufall erscheint, daß der Verletzte dem Leben erhalten geblieben ist.

* **Unfälle.** Infolge der Winterglätte kam auf der Straße der 42jährige Hermann Ebert, welcher durch Verlust eines Armes Invalide geworden ist, heute zu Falle, daß er eine erhebliche Verletzung an der linken Schulter davontrug. — Der 83jährige Schuhmacher Ernst Fischer erlitt einen Bruch des linken Vorderarmes dadurch, daß er ausglitt und zu Falle kam. — Als der 2jährige Paul Urban aus Bölberg wollte, einen Teller in der Hand schnell durch die Stube laufen lassen, stolperte er und stürzte so unglücklich, daß der Teller zersprang und ihm ein Scherben die Oberlippe durchrannte. — Durch Fall auf der Straße zog sich der 4jährige Karl Schultze eine erhebliche Verletzung am Hinterkopfe zu. — In einer hiesigen Fabrik fiel dem 16jährigen Gelbgießerlehrling Hermann Schmidt während der Arbeit ein schweres Eisenstück auf den rechten Mittelfinger, wobei ihm ein Glied abgequetscht wurde. — Einem Bruch des rechten Vorderarmes erlitt der 16jährige Arbeiter Otto Oswald, als er infolge Ausgleitens beim Gehen über den Hof zu Falle kam. — Beim Glatteisfallen stürzte der 6jährige Otto Hey und erlitt eine starkblutende Wunde, weil er mit der linken Hand in einen Glasscherben schlug. — Infolge der Winterglätte stürzte die 9jährige Luise Schmidt so unglücklich, daß sie einen Bruch des linken Vorderarmes erlitt. — Gestern gerieth der 36jährige Kesselschmied Franz Bär von hier, welcher von einer hiesigen Fabrik nach der Zuckerfabrik Roitzsch auf Montage geschickt war, dorselbst mit der linken Hand in eine Bohrmaschine, wobei er eine erhebliche Wunde erlitt. — Die Verletzten befinden sich in klinischer Behandlung.

* **Rascher Tod.** Gestern Morgen wurde das Arbeiterkind Willy Lieban in der elterlichen Wohnung von Krämpfen befallen. Die Mutter eilte mit dem kranken Kinde in die Klinik, der Kleine verstarb jedoch schon auf dem Wege dahin.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Köln**, 19. Februar. (Meldung des „B. L.-A.") Unter großem Fremdenandrang durchzog gestern bei gutem Wetter der Rosenmontagszug die Straßen der altehrwürdigen Stadt am Rhein. Die Idee des Festzuges bildete die Veranschaulichung alles dessen, was das neue Jahrhundert bringt. Es waren farbenprächtige originelle Bilder, die um so freundlicher wirkten, als in diesem Jahre wieder einmal auch dem Humor reichlich Rechnung getragen war. Allerdings war die Betheiligung diesmal nicht so stark wie im vorigen Jahre; das hatte das Schneegestöber vom Sonntag verschuldet.

* **Brüssel**, 19. Februar. (Wolff's Bur.) Wie sich herausstellt, war der dem Gesandten Dr. Leyds gestohlene Koffer von dessen Tochter aus dem Haag abgesandt und enthielt Wäsche, Kleidungsstücke und Schmucksachen. Der Koffer ist inzwischen in einem Kanale wieder aufgefischt worden; von dem Inhalte waren nur noch Taschentücher und ein Küchchen mit der Aufschrift „Pretoria" vorhanden. — Die Spitzbuben, die ohne Zweifel politische Dokumente zu erhaschen gehofft hatten, haben also einen Reinfall erlitten.

* **London**, 19. Februar. (Hirsch's Bur.) Die Verlustliste der englischen Armee für den 17. Februar betrug: 6 Todte, 32 an Krankheiten Verstorbene, 30 Verwundete, 12 Vermißte.

* **London**, 19. Februar. (Meldung der „T. R.".) Aus Kapstadt wird vom Sonntag gemeldet, Dewet sei angeblich mit 2500 Mann zwischen Brittstown und Brakfontein westlich de Aar vollständig von 12000 Engländern unter Kitchener umzingelt. Ein Entweichen sei unmöglich und die Entscheidung stündlich zu erwarten. Eine Bestätigung dieser sensationellen Meldung liegt von anderer Seite nicht vor.

* **London**, 19. Februar. (Hirsch's Bur.) „Daily Mail" meldet aus Kapstadt: Dewet gab die Erklärung ab, er werde während seines Vordringens in der Kapkolonie sämmtliche willige Einwohner in seine Reihen aufnehmen und das von ihm durchzogene Gebiet in eigene Verwaltung nehmen.

* **London**, 19. Februar. (Hirsch's Bur.) Ein Telegramm aus Lourenzo Marques berichtet, daß eine Anzahl Geschäftshäuser in Komatipoort und Battersorn geschlossen wurden, da die Behörden Kenntniß erhalten hatten, daß sie an Burenfamilien Lebensmittel verkaufen, von denen das Gekaufte an die im Feld stehenden Buren weiter gegeben worden war.

* **Newyork**, 19. Februar. (Meldung des „B. T.") Angeblich auf Grund eigener Beobachtungen schildert der englische Kriegskorrespondent George Lynch im „N. Y. Her." die Raubzüge der Alliirten in China. Im Stile der Hunnenbriefe gehaltene haarsträubende Einzelheiten sollen die Anklagen beglaubigen. Weiber ziehen den Selbstmord der Vergewaltung vor. Im deutschen Viertel in Peking will Lynch 83 Executionen in einer Woche erlebt haben. Die deutsche Hinrichtungsmethode wird an der Spitze des Blattes durch ein Sensationsbild illustriert, das einen Menschen darstellt, der an den Pfahl gebunden und lebendig geröstet wird. Die Kriegführung habe den blutigsten Haß gegen die ganze Christenheit im Gefolge. Der Hetzartikel füllt fast zwei Seiten des Blattes.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S.:

Aufgeboten (18. Februar): Der Brauereiarbeiter Willy Weisbuhn und Hedwig Wunderlich, Schmiedestraße 1 und Fleischerstraße 39. — Der Konditor Heinrich Boldt und Elsa Kretschmann, Fleischerstraße 28 und Unterberg 11. — Der Tagelöhner Paul Gonschior und Christina Sand, Raundorf. — Der Maschinenschlosser August Schäfer und Emma Spott, Atendorf und Osmarsleben. — Der Maurer Albert Reier und Minna Hoffmann, Höhnstedt und Niederschmon.

Geboren (18. Februar): Dem Handarbeiter Anton Lopwick ein S. Julius, Merseburger Chaussee 6. — Dem Schuhmacher Eugen Eichart eine T. Helene, Kl. Ulrichstraße 8. — Dem Eisendreher Gustav Gantz eine T. Martha, Zaudenstraße 28. — Dem Rechtsanwalt Erdmann Streiffer ein S. Willy, Jakobstraße 20. — Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Wilke eine T. Martha, Franckestraße. — Dem Buchbinder Otto Heinrich in S. Paul, Pfännerhöhe 28. — Dem Kassenboten Franz Fiedler zw. T. Martha und Frieda, Alte Promenade 3. — Dem Arbeiter Otto Kresse ein S. Erich, Thomasiusstraße 31. — Dem Former Alwin Berger eine T. Luise, Jakobstraße 24. — Dem Telegraphenarbeiter Willy Schönberg eine T. Klara, Zwingerstraße 30. — Dem Tapezierer Johannes Borgstedt ein S. Walther, Langestraße 28. — Dem Eisenbahnwerkführer Wilhelm Bagge ein S. Otto, Merseburgerstraße 40. — Dem Versicherungsbeamten Albert Werner eine T. Käthe, Krukenbergstraße 1. — Dem Invaliden Ernst Reimann ein S. Kurt, Kaulenberg 5. — Dem Maurer Franz Kolch eine T. Elsa, Schützenstraße 6. — Dem Lehrer Richard Goers ein S. Gerhard Wolfstraße 1. — Dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Gustav Geller eine T. Gertrud, Königstraße 63. — Dem prakt. Arzt Dr. med. Friedrich Schädrich eine T. Hildegard, Merseburgerstraße 7.

Gestorben (18. Februar): Der Lehrer emer. Hermann Richter 55 J., Riemenerstraße 23. — Der Auszügler Christian Lutze 59 J., Klinik. — Wittwe Elisabeth Grohmann geb. Schoolan 76 J., Hallesteerstraße 64. — Des Maschinentechnikers Emil Büchel T. Edith 1 M., Fürstenthal 5.

Standesamt Halle N.:

Aufgeboten (18. Februar): Der Dr. phil. Ernst Kohlschütter und Martha Pernot, Charlottenburg und Karlstraße 34. — Der Eisendreher Otto Speter und Marie Voigt, Uhlandstraße 10 und Blumenthalstraße 12.

Geboren (18. Februar): Dem Polizei-Sergeant Peter Duck eine T. Dorothee, Hohenzollernstraße 38. — Dem Sergeant Hermann Sorger ein S. Hans, Reilstraße 12. — Dem Angierer Hermann Greiner ein S. Albert, Lessingstr. 7. — Dem Ober-Postassistent Aug. Lorsche ein S. Friedr., Henriettenstraße 38. — Dem Lokomotivheizer Franz Domiße ein S. Rudolf, Goethestraße 39. — Dem Former Wilhelm Freudenberg eine T. Anna, Advokatenweg 17. — Dem Polizeiboten Wilhelm Fischer eine T. Helene, Jellenstraße 2. — Dem Handarbeiter Franz Richaelis eine T. Martha, Trotharenstraße 3. — Dem Fabrikarbeiter Jakob Buch ein S. Paul, Dölauerstraße 28. — Dem Kutscher Friedrich Brand eine T. Frieda, Platanenstraße 2. — Dem Lehrer Albert Roth ein S. Paul, Ludwig Wachterstraße 37. — Dem Gastwirth Max Thiele eine T. Luise, Schillerstraße 41. — Dem Handarbeiter Hermann Schatz eine T. Frieda, Gadisbergerstraße 30. — Dem Eisendreher Wilhelm Koderisch eine T. Ella, Hohestraße 17. — Dem Tischler Emil Uebe ein S. Walther, Adolfstraße 3. — Dem Tapezierer und Dekorateur Otto Weede ein S. Otto, Harz 51. — Dem Handarbeiter Wilhelm Schulze eine T. Martha, Reilstraße 27c.

Gestorben (18. Februar): Der Rentier Friedrich Brandt 82 J., Geiststraße 17. — Des Handarbeiters Ernst Schmiedler T. Adelheid 3 W., Belfortstraße 7a. — Der Aktuar a. D. Franz Zelland 31 J., Am Kirchthor 20a. — Des Handarbeiter Gustav Mainwald S. Otto 4 M., Trotharenstraße 38. — Der Handarbeiter Gottfried Möller 42 J., Diakonissenhaus. — Des Fabrikmann Franz Oering S. Willy 3 M., Gr. Brunnenstraße 18. — Des Kesselschmied Karl Wettphal T. Gertrud 1 J., Brandenburgerstraße 10. — Wittwe Erdmuthe Seyfarth geb. Döbold 80 J., Advokatenweg 42.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

KOSMIN

Kosmin-Schönheiten nennt man im Volksmunde Frauen, welche auffallend schöne Zähne haben. Diese Bezeichnung ist auf die Thatsache zurückzuführen, dass dauernder Gebrauch von Kosmin Mundwasser den Zähnen wunderbare Schönheit verleiht.

Flaçon Mk. 1,50, lange ausreichend.

Prämiiert 1881. **Paul Gerber's Nachf.** Prämiiert 1881.

Inhaber Paul Schuppe.

Photographisches Atelier.

Sauberste Ausführung. — Alter Markt 1. — Billige Preis

Schirmfabrik Fritz Behrens HALLE

Tropenschirme, besond. starke Bauart.

Wetterbericht des „General-Anzeiger".

Voraussichtliches Wetter am 20. Februar 1901.

Bei Westwind Fortdauer des zeitweise heiteren Frostwetters ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstände: Am 18. Februar: Weißenfels Oberpegel + 2,38, Unterpegel + 0,22. 19. Februar: Halle unterhalb + 1,94, Trotha + 1,06. 18. Februar: Bernburg + 1,14, Calbe Unterpegel + 1,02, Oberpegel + 1,42, Dresden — 2,04, Magdeburg + 1,08.

* **60,000 Mark und eine mit Pferden bespannte Equipage für 4 Mark** sind zu gewinnen bei der demnächstigen Marienburger Lotterien. Die nächste Ziehung findet bereits am 26. Februar und den folgenden Tagen im Rathhause zu Danzig öffentlich statt. Ein Prospekt des Loose-General-Debits Ludw. Müller & Co. in Berlin, Breitstr. 5, liegt der heutigen Nummer unseres Blattes bei.

Bettinletts garantiert feder- und daunendicht, füllfertige und vom Stück, in reichhaltigster Auswahl, zu äußerst billigsten festen Preisen.

Partie große 2 Meter lange Bettbezüge mit 2 Kissen nur 2 Mk. 85 Pfg., sonst 4 Mk., empfiehlt

Gustav Jahme, Poststr. 18, Grösstes Betten-Special-Geschäft am Platze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010220011/fragment/page=0003

Grösstes Lager

selbstgefertigter Möbel-Ausstattungen

und einzelne Stücke, aus bestem Material gearbeitet, empfiehlt billig

G. Schaible, Möbelfabrik mit elektr. Betrieb, sowie gr. Polsterwerkstatt.

Magazine: Gr. Märkerstrasse 26 u. 2. 1111 Fernsprecher 1111.

Besichtigung ohne Kaufzwang. — Uebernahme sämmtlicher Innen-Dekorationen.

Gekaufte Möbel werden gern zur späteren Lieferung aufbewahrt.

25000 Mark zu 10%

bei fester Verzinsung von einer im flotten Betriebe befindlichen **Metallwaarenfabrik** in Halle a. S. gesucht. Off. unt. **B. n. 3288** an **Rudolf Mosse,** Brüderstrasse 4.

Hypothekarische Sicherstellung.

Theilhaber,

still oder thätig, mit einer Einlage von Mk. 50,000 zur Erweiterung eines feinen alten Geschäftes gesucht. Off. n. D. 244 an die Expedition d. Ztg.

Confirmandenstiefel

In jeder Preislage grösstes Sortiment.

Strassenstiefel.

Geschäfts-Eröffnung!

Zeige ganz ergebenst an, daß ich die

Dekorations- und Polster-Werkstatt

des verst. Dekorateurs Herrn **A. Traxdorf,** Kl. Sandberg 10, übernommen habe. Ausführung aller in das Fach schlagender Arbeiten, Anfertigung neuer, Aufarbeiten und Modernisieren aller Polstermöbel, Aufmachen und Anfertigen von Dekorationen und Gardinen, Tapezieren von Zimmern, Legen von Linoleum etc. — Bei billigster Preisstellung wird es mein Bestreben sein, nur solide Arbeit zu liefern, und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll **Karl Röhricht,**

Wohnung: Krausenstraße 21. Tapezierer und Dekorateur.

NB. Für saubere, geschmackvolle Ausführung aller werthen Aufträge bürgt meine mehr denn 10jähr. Thätigkeit in dem Möbel- und Dekorationsgeschäft des Herrn **M. Born** hier.

Auction.

Die Laden- und Gas-Einrichtung, wie eiserner Schrank werden

Donnerstag den 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr

Gr. Ulrichstr. 27 (Perlinsky'sches Waarenhaus)

bestimmt meistbietend verkauft.

Flechten, Hautausschläge treten immer beim Gebrauch schlechter Seifen auf. Darum benützen Sie allein **Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefel-Milchseife** (50 u. 80 Pf). — **Kuhn's Enthaarungspulver,** giftfrei, ist das beste. **F. Kuhn,** Kronenpart., **Nürnberg.** Hier **Löwenapoth.,** am Markt, **Markfdrog.,** Schmeerstr., **Floradrog.,** Leipzigerstraße, **G. Richter, Parf.,** Leipzigerstr., **H. Stollberg, Frit.,** a. Bahnhof, **D. Ballin, Frit.,** Leipzigerstr., **O. Ballin, jr., Drog.,** **G. Walter,** Drogerie Phönix, Geiststr. 67. En gros: **P. Evers,** Germania-Drogerie.

Zahnleidende!

Künstl. Zähne mit u. ohne **Gaumen. Reparaturen. Zahnziehen schmerzlos** (o. allg. Betäub.)

Americ. Zahn-Atelier Netz, Geiststr. 21.

Warum sind meine Cacaos besser — billiger?

Sie sind **frischer, billiger u. besser,** weil allwöchentlich frisch gepackt und frisch bezogen, durch Vermeidung hoher Unkosten für theure Packung und übertriebene Reklame, durch Berechnung kleinsten Nutzens und Absichtlich aus nur erstklassigen Fabriken. **Vorsicht!** Proben allein beweisen, daß Fabrik-Filialen diese Vortheile nicht bieten können.

Preis: rein u. gut 1.20, 1.30, 1.50, 1.60.

Halloren-Cacao, beste Qual., à Pfd. 1.80.

Hall. Kaffee- u. Cacao-Vers.-Gesch.

Otto Bornschein, Mittelstraße 21, neb. Gr. Steinstr. 14.

Das von **Frau Anna Hein,** früh. Oberhebamme a. d. geburtsh. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin verfaßte Buch **„Frauenschatz"** send. f. 50 Pf. in Brfm. d. **Verlandhaus hyg. Bedarfsart. v. Frau Anna Hein** in **Berlin S.** Oranienstr. 65.

Patente besorgt und verwerthet gut und schnell **B. Reichhold,** Ingenieur, Berlin NW., Louisenstr. 24. Vertreter für **Halle a. S.:** **R. Uhlmann,** Sternstrasse 5a. Auskunft kostenlos.

Rathgeber für Frauen

Hochwichtige Erfindungen! 5. Aufl. 1,20 Mk. (Briefm.) zu beziehen mit viel. Dankschr. fr. Hebamme Wwe. E. Schmidt, Berlin SW., Ritterstr. 49. Erfinderin preisgekr. Frauenschutz. „Laetitia". Hygien. Gummiwaaren. † Ausführl. Preisl. verschl. 20 Pfg.

Für Schuhmacher!

Wegen Verlegung meines Verkaufslokales nach meinem Gerberei-Grundstück gewähre ich bei allen Baareinkäufen auf alle Ausschnittwaaren **5 % Rabatt** bis zum 31. März. **C. A. Matthesius,** Lederhandlung, Dieaiusstraße 5.

1900 St. Legehühner, starke, gelbbeinige Italiener, tägliche Eierleger, Farbe nach Wunsch, 15 Stck. sammt stolzem Hahn Mk. 24 (10 Stück Mk. 17) franco jeder Bahnstat., garant. lebend. Ankunft. **M. Kaplan,** Podwolocyska 47.

Doppelbier ff.

ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Reconvalescenten ꝛc., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmebrauerei.

Feinste

Gemüse-Conserven.

28 Pfg. kostet

1 Kilo junge Schnitt- u. Brechbohnen, junge Gemüse-Erbsen 1/2 Ko. 30, Kilo 55 Pf., feine junge, feinste und extrafeine Erbsen 1/2 Ko. 45, 55, 70 u. 80 Pf., Kilo 80, 1,10, 1,30. Junge zarte Kohlrabi 1/2 Ko. 30, Kilo 45 Pf. Junge Wachs- u. Perlbohnen 1/2 Ko. 30, Kilo 50 Pf. Bohnenkerne, Haricotsverts, Cardy, Artischokenböden, Tomatenpuree 1/4 Ko. 35 Pf., 1/2 Ko. 60, Ko. 1,—. Pfifferlinge 1/2 Ko. 50, Ko. 90 Pf., 2 Kilo 1,60. Feinste Champignons, Dose à 40, 60, 100 Pf. Schnitt- u. Stangenspargel 1/2 Ko. 45, 60, 80, 90, 1,—, Kilo 1,—, 1,20, 1,40, 1,60, 1,90. Feine gemischte Gemüse 1/2 Ko. 50, Kilo 90 Pf. Feiner Sellerie in Scheiben 1/2 Kilo 45, Kilo 70 Pf.

Alle übrigen Gemüse ebenfalls billigst.

Bei Mehrabnahme Rabatt.

Prachtvolle Compotfrüchte

in Dosen und Gläsern,

halbe blaue Pflaumen 1/2 Kilo 45, Kilo 75 Pf., Metzer Mirabellen 1/2 Kilo 55 Pf., Kilo 1 M., Reineclauden 1/2 Kilo 60, Kilo 1,10 M., Aprikosen 1/2 Kilo 75 Pf., Kilo 1,40 M., Pfirsiche, Chinois, rothe Erdbeeren 1/2 Kilo 75 Pf., Kilo 1,40 M. Himbeeren, Hagebutten, Weichsel- und Süsskirschen, Ananas in Scheiben, weisse und rothe Birnen, assortierte Früchte, Früchte in Arac

zu sehr billigen Preisen.

Bei Mehrabnahme Rabatt.

Pottel & Broskowski.

Hilfe geg. Blutstod. **Hagen,** Hamburg, Pinneberger Weg 12.

Hilfe geg. Blutstod. **Timerman,** Hamburg, Fichtestr. 22.

Westfälischer Patent-

Brech-Koks

(Consolidation)

eigens für **Centralheizungen** hergestellt und dafür das **beste** Brennmaterial.

Gas-Koks,

— grobstückig und zerkleinert, — ist stets vorräthig bei

Otto Westphal,

Lagerplatz: **Canenaerweg,** Bestellungsannahme: **Poststr. 18.**

Anthracitkohlen

Englische Big vein, Sunrice,

Deutsche Langenbrahm, Pörting Siepen,

Anthracit „Big vein"

hier nur durch mich zu beziehen, ist nicht nur der beste Englands, sondern der bekannt **beste** der Welt.

Otto Westphal,

Contor für Bestellungsannahmen, **Poststrasse 18.**

Achtung! Achtung!

Nur noch diese Woche

Bockbierfest

im „Bratwurstglöckle."

Concert von 2 Kapellen.

Neu! Bonner Husaren-Damen-Orchester. Neu!

und **Buren-Kapelle,** originelles Orchester.

Sport-Hotel.

Mittwoch den 20. Februar 1901.

Zweiter und letzter

Gr. Elite-Maskenball.

Mittwoch den 20. Febr. 1901. Nächsten Mittwoch.

Im Reiche der Mitte.

5 Goldpreise 5

Prämiierung der 3 schönsten u. der 2 originellsten Damenmasken.

3 Musik-Kapellen.

Entree: Herrenkarten 2 M., Damenkarten 1 M., Ganze Logen (6 Plätze) 10 M.

Anfang Abends 8 Uhr.

Schluss: „Früh morgens wenn die Hähne kräh'n" etc.

Die Preise sind im Cigarrengeschäft von C. Wussow vis-à-vis vom Café Bauer ausgestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19010220011/fragment/page=0004